

Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Montag, 27. März 1961

Blatt 539

Bürgermeister Franz Jonas:

Die Leistungen unserer Gas- und E-Werke

27. März (RK) In der Sendereihe "Wiener Probleme" von Radio Wien sprach Bürgermeister Jonas Sonntag, den 26. März, über die Leistungen unserer Gas- und E-Werke.

Der Bürgermeister führte aus: "Sie erinnern sich, daß die Stadt Wien vor kurzer Zeit eine Anleihe von 500 Millionen Schilling aufgenommen hat, um das notwendige Geld für die Durchführung großer und wichtiger Investitionen zu bekommen. In diesen Tagen werden alle Wiener Haushalte eine Sonderausgabe des Amtsblattes der Stadt Wien erhalten, in der ausführlich dargestellt wird, welche zukünftigen Arbeiten für die Entwicklung unserer Stadt dringend notwendig sind und welche Beträge hierfür aufgewendet werden müssen. Diese Sonderausgabe empfehle ich Ihrer besonderen Aufmerksamkeit, weil Sie daraus ersehen können, wie umfangreich und weitreichend die Sorgen der Stadtverwaltung, vor allem der Städtischen Unternehmungen sind. Empfinden Sie es nicht als Widerspruch, wenn ich sage, daß solche Sorgen gut sind, weil es Sorgen des Wachstums und Gedeihens sind, Sorgen, die mit der Verschönerung und Modernisierung unserer Stadt, mit Vollbeschäftigung und steigender Produktion zusammenhängen. Umgekehrt wäre es viel schlechter! Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit würden einen Stillstand, vielleicht sogar einen Rückschritt in der Entwicklung unserer Stadt bedeuten, und solche Sorgen wären für uns alle sehr gefährlich. Es ist also gar keine Übertreibung, wenn ich sage, daß wir mit unseren jetzigen Sorgen zufrieden sein können.

./.

Seit einigen Wochen wird in erfreulicher Weise immer wieder von Reformen und Einsparungen gesprochen, damit die öffentliche Verwaltung im Interesse der Steuerzahler billiger und sparsamer geführt werden kann. Ich habe dazu bereits Ende Jänner in meiner Sendereihe Stellung genommen und berichtet, daß der Magistrat der Stadt Wien nicht erst jetzt reorganisiert und spart, sondern alle die Jahre hindurch mit kleineren und größeren Reformen imstande war, die ständig steigenden Leistungen zu bewältigen, obwohl in derselben Zeit die Zahl der Gemeindebediensteten gesunken ist und außerdem ihre Arbeitszeit in fast allen Bereichen gekürzt wurde. Eine solche Entwicklung ist nur denkbar, wenn auch die kleinsten Möglichkeiten zu Einsparungen ausgenützt werden, also die Verwaltungsreform in Permanenz durchgeführt wird. Allerdings müssen auch immer mehr Apparate und Maschinen verwendet werden, die es ermöglichen, höhere Leistungen mit weniger Personal zu erreichen. Einen Teil der Gemeindeaufgaben mußte ich von diesem Einsparungsprozeß ausnehmen, und zwar alle jene, die sich mit dem Menschen direkt beschäftigen, die Fürsorge, die Erziehung, die Schule und die Spitäler. Dort wurde kein Personal eingespart, im Gegenteil, dort mußte es sogar vermehrt werden.

Heute will ich Ihnen berichten, daß die Gemeinde nicht nur im Magistrat, sondern auch in den Städtischen Unternehmungen seit Jahren eine erfolgreiche Betriebs- und Verwaltungsreform durchführt. Auch die Städtischen Unternehmungen müssen so sparsam wie möglich geführt werden, das heißt mit anderen Worten, ihre Tarife sollen im Interesse der Wiener Wirtschaft und aller Mitbürger möglichst niedrig gehalten werden. In der Regel ist es ja leider so, daß die Bedeutung und Wichtigkeit der Städtischen Unternehmungen in der Öffentlichkeit viel zu wenig bekannt sind. Es soll doch einmal offen gesagt werden, daß der ganze wirtschaftliche Aufschwung in unserer Stadt und die gestiegene Lebenshaltung unserer Bevölkerung nicht möglich wären, würden nicht die Städtischen Unternehmungen die Voraussetzungen hierfür geschaffen haben. Die moderne Wirtschaft braucht viel Energie in Form von Elektrizität und Gas; also hängt die Leistungsfähigkeit, aber auch die Konkurrenzfähigkeit unserer Wirtschaft davon ab, ob sie von den Stadtwerken in ausreichender Menge und zu möglichst günstigen Tarifen mit Gas und Strom beliefert wird. Es ist den Städtischen

Unternehmungen und ihrem Personal hoch anzurechnen, daß sie diese Aufgabe im Interesse der Bevölkerung und im Interesse der Wirtschaft erfüllt haben. Dabei ist noch hervorzuheben, daß die Stadtwerke im Grunde genommen aus der Konjunktur keine Vorteile ziehen konnten, weil ihre Tarife nicht willkürlich geändert werden können, sondern vom Gemeinderat beschlossen werden müssen. Für die Städtischen Unternehmungen gilt unter der demokratischen Stadtverwaltung der Grundsatz, daß sie möglichst niedere Tarife haben und keine Gewinne erzielen sollen, aber auch eine Defizitwirtschaft zu vermeiden haben. Leider konnte dieser Grundsatz beispielsweise bei den Verkehrsbetrieben nicht eingehalten werden. Dort hat die andauernde Konjunktur sogar die gegenteilige Wirkung hervorgerufen. Sie hat nicht nur keine Vorteile gebracht, sondern durch die Motorisierung zu einem Absinken der Fahrgästzahl und damit zu einer Verminderung der Einnahmen geführt.

Die Reform und Reorganisation der Städtischen Unternehmungen setzte bald nach dem Kriege ein. Schon 1946 wurden die damals noch selbständigen Betriebe der Elektrizitätswerke, Gaswerke und Verkehrsbetriebe zu den Wiener Stadtwerken zusammengefaßt. Wohl wurde durch die Schaffung einer Generaldirektion eine neue Verwaltungsstelle eingerichtet, aber im Zuge der Zusammenlegung der Unternehmungen konnten viele Betriebs- und Verwaltungsreformen durchgeführt werden, die zu einer wesentlichen Einsparung führten. So wurde eine gesündere wirtschaftliche Grundlage erreicht, weil die budgetmäßige Einheit der Werke einen internen finanziellen Ausgleich gestattet, sodaß das stärkere Teilunternehmen ein schwächeres stützen kann. Ebenso wurde eine personalmäßige Einheit der Werke erreicht, sodaß ein interner Personalausgleich und Personalaustausch, der früher nicht möglich war, die Personalpolitik elastischer und damit sparsamer macht. Wenn früher in jedem einzelnen Unternehmen eigene Einkaufszentralen, eigene Gehalts- und Pensionsverrechnungen, eigene Materialbewirtschaftungen bestanden haben, so wurden sie dann in den Stadtwerken zentralisiert und damit wieder eine Verminderung der Verwaltungsaufgaben erreicht. Aber diese Zentralisierung hatte gleichzeitig den Vorteil, daß nun in stärkerem Maße auf die Verwendung von Lochkartenmaschinen und elektronischen Maschinen übergegangen werden konnte, was zu einer neuerlichen Einsparung von Personal geführt hat.

Die Schaffung der einheitlichen Stadtwerke hat zum Beispiel noch eine andere Reform ermöglicht, deren Richtigkeit anfangs stark bezweifelt wurde, die sich aber ungemein rasch durchgesetzt hat. Es ist das die Einführung des gemeinsamen Gas- und Strominkassos, die zu einer weiteren Einsparung geführt hat. Nur so nebenbei will ich hier bemerken, daß in einigen deutschen Großstädten, bei denen der Personalmangel genau so fühlbar ist wie bei uns, schon daran gedacht wird, die Verrechnung für Gas und Strom nur einmal im Jahre vorzunehmen und dafür während des Jahres einige Pauschalbeträge einzuheben. Wir haben hier die gleiche Entwicklung, die wir auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens in der Hochkonjunktur bemerken. Der Mangel an menschlicher Arbeitskraft schafft eine neue Situation, er zwingt zu Reformen und zur Rationalisierung, zur Automation und zur Verwendung von Apparaten und Maschinen, um möglichst viel menschliche Arbeitskraft ersparen zu können. Ich will ein drastisches Beispiel aus der jüngsten Zeit noch einmal in Erinnerung rufen. Die drei Umspannwerke, die unser Elektrizitätswerk vor einigen Wochen in Betrieb genommen hat, und die verhältnismäßig große Teile unserer Stadt mit Strom versorgen, funktionieren fast zur Gänze ohne Personal, weil sie von einer zentralen Stelle aus ferngesteuert werden. Bei den Stadtwerken handelt es sich also nicht nur um die Verwendung modernster Büromaschinen, sondern auch um die Verwendung modernster Großmaschinen, wie es zum Beispiel die Turbinen des Elektrizitätswerkes oder die hochleistungsfähigen Gasspaltanlagen im Gaswerk sind.

Wie haben sich nun alle diese Bemühungen in der Praxis ausgewirkt? Welche Erfolge und welche Leistungen wurden durch die Reformen und durch den technischen Fortschritt erzielt? Um diese Fragen zu beantworten, will ich wieder die Ergebnisse der Jahre 1950 und 1960 vergleichen, also die Veränderungen, die sich in einem Zeitraum von zehn Jahren ergeben haben. Im Jahre 1950 hat das Gaswerk mit einer Rohrleitung von 2.000 Kilometer Länge an 564.000 Abnehmer 331 Millionen Kubikmeter Gas abgegeben. Im Jahre 1960 war die Leitung um 340 Kilometer länger, die Zahl der Konsumenten stieg um 21 Prozent auf 682.000, die Menge des abgegebenen Gases stieg um 67 Prozent auf 553 Millionen Kubikmeter. Und nun die große Überraschung: Obwohl die Leistungen in so augen-

scheinlicher Weise gestiegen sind, trat im gleichen Zeitraum eine Verminderung des Personals um 800 Bedienstete ein, und zwar von 2.970 auf 2.170.

Eine ähnliche Entwicklung ist beim Elektrizitätswerk festzustellen. Dort wurden im Jahre 1950 mit einer 8.660 Kilometer langen Leitung an 795.000 Konsumenten 939 Millionen Kilowattstunden abgegeben. Im Jahre 1960 war die Leitung auf 10.250 Kilometer ausgebaut, die Zahl der Konsumenten stieg um 22 Prozent auf 972.000 und die Menge der abgegebenen Energie erhöhte sich um 110 Prozent auf 1.973 Millionen Kilowattstunden. Obwohl sich also die Leistung mehr als verdoppelt hatte, erhöhte sich in den Elektrizitätswerken die Zahl der Bediensteten nur von 3.670 auf 3.840, also um 170 Personen, das sind fünf Prozent.

Ich weiß schon, daß alle diese Angaben, auch wenn sie technisch und organisatorisch noch so interessant sind, für die Verbraucher von Strom und Gas nicht das Wichtigste sind. Für sie ist der Preis das Entscheidende. Aber auch in dieser Hinsicht zeigen sich die beiden Städtischen Unternehmungen von der vorteilhaftesten Seite. Ich will zwei Beispiele herausgreifen, die am deutlichsten zeigen, daß die Sparsamkeit, die Reformen und Reorganisationen tatsächlich den Wienern zugute kommen. Im Jahre 1937 kostete der Haushaltsstrom je Kilowattstunde 70 Groschen, während er jetzt 57 Groschen kostet. Das heißt, der Haushaltsstrom ist sogar billiger geworden, ein Umstand, der wohl bei keiner anderen Ware in Österreich festgestellt werden kann. Ich will diese Tatsache mit einem anderen Vergleich noch deutlicher machen. Im Jahre 1937 kostete eine Semmel sieben Groschen, man mußte also für eine Kilowattstunde Haushaltsstrom zehn Semmeln bezahlen. Jetzt kostet der Haushaltsstrom 57 Groschen und eine Semmel kostet 50 Groschen. Man bezahlt deshalb für eine Kilowattstunde Haushaltsstrom jetzt mit einer einzigen Semmel.

Nicht ganz so billig, aber wesentlich günstiger als die Entwicklung aller anderen Preise, ist der Tarif für das Haushaltsgas. Im Jahre 1937 kostete der Kubikmeter 21 1/2 Groschen, das war also der Preis für drei Semmeln. Heute bezahlt man nicht ganz zwei Semmeln für den Kubikmeter, denn er kostet nur 94 Groschen. Es ist also gar nicht übertrieben wenn ich sage, daß die Wiener städtischen Tarife für Strom und Gas zu den billigsten von ganz

Europa zählen. Das danken wir den ununterbrochenen Bemühungen aller Bediensteten in den städtischen Betrieben, deren Aufgabe es ist, die Wirtschaft unserer Stadt und alle unsere Mitbürger mit möglichst billiger Energie zu versorgen.

Ich habe schon angedeutet, daß die Entwicklung bei den Verkehrsbetrieben in einer anderen Richtung verlaufen ist. Dort hat die Motorisierung zu einer Abnahme der Passagiere geführt, und nachdem die Verkehrsbetriebe außerordentlich lohnintensiv sind, und technische Rationalisierungen und Reorganisationen bei weitem nicht die gleichen Auswirkungen haben können wie bei den anderen Städtischen Unternehmungen, sind Betriebsabgänge entstanden, die zu einer neuerlichen Veränderung der Tarife geführt haben. Darüber ist die Öffentlichkeit in den letzten Wochen in ausreichendem Maße informiert worden. Ich werde mir erlauben, bei nächster Gelegenheit auch ausführlich über die Aufgaben und Leistungen der städtischen Verkehrsbetriebe zu berichten."

- - -

Fälligkeitstermine der Abgaben der Stadt Wien im April
=====

27. März (RK) Im April sind nachstehende Abgaben fällig:

- 10. April: Ankündigungsabgabe für März,
Getränkesteuer für März,
Geforenessteuer für März,
Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
zweite Hälfte März.
- 14. April: Anzeigenabgabe für März,
Ortstaxe für März.
- 15. April: Lohnsummensteuer für März.
- 25. April: Vergnügungssteuer und Sportgroschen für die
erste Hälfte April.
- 30. April: Hundeabgabe (zweite Hälfte).

- - -

Rinderhauptmarkt vom 27. März
 =====

27. März (RK) Unverkauft von der Vorwoche: 1 Ochse, 3 Stiere, 53 Kühe, Summe 57. Neuzufuhren Inland: 98 Ochsen, 285 Stiere, 595 Kühe, 191 Kalbinnen, Summe 1.169. Gesamtauftrieb: 99 Ochsen, 288 Stiere, 648 Kühe, 191 Kalbinnen, Summe 1.226. Unverkauft: 1 Stier, 3 Kühe, eine Kalbin, Summe 5; verkauft: 99 Ochsen, 287 Stiere, 645 Kühe, 190 Kalbinnen, Summe 1.221.

Preise: Ochsen 10 bis 12.60 S, extrem 12.70 bis 13.30 S, Stiere 11 bis 12.50 S, extrem 12.60 bis 13 S, Kühe 7 bis 10 S, extrem 10.20 bis 10.80 S, Kalbinnen 10 bis 12.20 S, extrem 12.30 bis 12.80 S; Beinlvieh Kühe 6 bis 7.80 S, Ochsen und Kalbinnen 8 bis 10 S.

Der Durchschnittspreis für Inlandrinder erhöhte sich bei leichter Qualitätsverbesserung bei Ochsen um 23 Groschen und ermäßigte sich bei Stieren um 15 Groschen, bei Kühen um 17 Groschen und bei Kalbinnen um 24 Groschen je Kilogramm. Er beträgt bei Ochsen 11.30 S, bei Stieren 11.81 S, bei Kühen 8.80 S, bei Kalbinnen 11.06 S; Beinlvieh verbilligte sich bis zu 10 Groschen je Kilogramm.

In der Zeit vom 18. bis 24. März 1961 wurden 218 Rinder außer Markt angeliefert.

- - -

Ostereiersuchen im Stadtpark
 =====

27. März (RK) Wie alle Jahre werden auch heuer in den städtischen Kindergärten in der Osterwoche Kinderfeste veranstaltet. Das Ostereiersuchen im Stadtpark-Kindergarten findet morgen, Dienstag, den 28. März um 10.30 Uhr, im Beisein von Stadtrat Maria Jacobi und von Mitgliedern des Gemeinderates statt.

Geehrte Redaktion!

Sie sind herzlich eingeladen, beim morgigen Ostereiersuchen im Stadtpark-Kindergarten dabei zu sein.

- - -